

**Lutz Vollmer, Wolf Haio Zimmermann (Hrsg.)
Glossar zum prähistorischen und historischen
Holzbau – Glossary of Prehistoric and Historic
Timber Building.**

Studien zur Landschafts- und Siedlungsgeschichte im südlichen Nordseeküstengebiet 3. Rahden/Westf., Verlag Marie Leidorf, 2012. Hardcover, gebunden, 482 Seiten, 587 Abbildungen. ISBN 978-3-86757-333-7

Markus C. Blaich

Die vorliegende Monographie ist das Ergebnis einer 1987 initiierten Zusammenarbeit von insgesamt 18 Wissenschaftlern. Von 1987 bis 1995 erarbeiteten O. Büchenschütz, U. Näsman, R. Reynolds und W. H. Zimmermann unter Federführung von H. T. Waterbolk ein etwa 230 umfassendes, fünfsprachiges Glossar; dieses beschränkte sich auf archäologische Fachbegriffe. In einem zweiten Schritt wurde diese Vorarbeit, nun unter der Regie von W. H. Zimmermann, um weitere Begriffe aus der Bauforschung an noch stehenden Gebäuden erweitert. Ziel war es, Begriffe zum Holzbau aus neun Sprachen einander vergleichend gegenüber zu stellen. Dementsprechend waren Kolleginnen und Kollegen aus Frankreich, Großbritannien, den Niederlanden, Deutschland, der Schweiz, Österreich, Dänemark, Norwegen, Schweden, Polen und Tschechien beteiligt.

Der thematische Schwerpunkt liegt dabei auf dem mitteleuropäischen Raum. Die meisten Begriffe stammen aus dem Bereich des Fachwerkbbaus. So überwiegt in Norwegen, Österreich, der Schweiz, der Tschechoslowakei und in Schweden der Blockbau (vgl. S. 31 Abb. 9 mit S. 32 Abb. 10), diese Sprachräume wurden aber im Glossar nur teilweise berücksichtigt.

Den Herausgebern war dieser Widerspruch aber offensichtlich bewusst. In einem durchaus selbstkritischen Vorwort schildern sie die Entstehung des Glossars, die Schwierigkeiten bei der Suche nach sprachlich stimmigen Begrifflichkeiten und geben einen Einblick in die Forschungsgeschichte. Manche der Ausführungen haben beinahe sprachphilosophischen bzw. verständnistheoretischen Charakter. Bedeutsam ist auch die ausdrückliche Warnung vor einer vorschnellen Deutung der regional bekannten Bauformen im Sinne einer bevölkerungs- oder gar stammesmäßigen Bezeichnung.

Alle Texte, aber auch die Begriffsdefinitionen und Abbildungsunterschriften sind sowohl in Deutsch als auch in Englisch gehalten. Die Übersetzungen für die jeweiligen Stichworte sind dann

in den sieben anderen Sprachen gehalten. Das gesamte Glossar ist damit nach den deutschen Begriffen sortiert, im zweiten Schritt nach den englischen – diese sind am leichtesten über die Indices am Ende zu erschließen. Für anderssprachige Nutzer ist das Glossar demnach nur bedingt zu erschließen, sie müssen letztlich den gesuchten Begriff auf dem Umweg über die Zeichnungen erschließen. Es darf aber wohl davon ausgegangen werden, dass der überwiegende Teil der dieses Glossar Nutzenden in der Lage sein dürfte, die deutschen oder zumindest die englischen Texte zu verstehen. Bei sprachlichen Unsicherheiten ist eben über die Graphiken bzw. die Hauptkapitel und Abbildungen der gesuchte Begriff aufzufinden.

Die insgesamt 587 Zeichnungen sind von hervorragender Qualität. Viele der Abbildungen stehen auch ohne den erklärenden Text für sich. Als technische Skizzen reichen sie über eine einfache Illustration somit weit hinaus, verknüpfen sie doch oft mehrere Begriffe miteinander und sind damit von zentraler Bedeutung für das Arbeiten mit dem Glossar.

Das Glossar versteht sich nicht als ein einfaches Wörterbuch, in dem für ausgewählte Stichworte eine geeignete Übersetzung in möglichst viele Sprachen zu finden wäre. Vielmehr wurde für etwa 900 Begriffe zunächst eine klare Definition erarbeitet, und diese Begrifflichkeiten wurden dann in einem zweiten Schritt mit den Fachtermini der verschiedenen Sprachen verknüpft.

Die hinter diesem Ansatz stehende Arbeitsleistung ist immens, denn nicht alle Begriffe sind aus allen Hauslandschaften bekannt bzw. werden in gleicher Weise verwandt. Um entsprechende Lücken zu schließen, wurden die jeweiligen Bezeichnungen nicht einfach aus einer Sprache in die anderen übertragen. Vielmehr wurde versucht, über die Definition eine Grundlage zu schaffen, für die dann in den einzelnen Sprachen eine nachvollziehbare Entsprechung gesucht wurde. Diese wiederum wurde aus der jeweils relevanten Literatur gesammelt. Damit ist sichergestellt, dass es sich tatsächlich um eine allgemein verständliche Fassung handelt und der Benutzer des Glossars die Gewissheit hat, dass tatsächlich ein gleichbedeutender Begriff angegeben ist. Etwaige Abstufungen bzw. der Zuverlässigkeitsgrad der „Transkription“ sind durch kleine Symbole ausgedrückt.

Im ersten Kapitel werden Gebäudetypen, die Nutzung der einzelnen Räume sowie die soziale Abstufung betrachtet; ferner werden konstruktive Elemente (Wände und Dächer) behandelt. Die

weiteren folgen die Begriffe zur Bauweise (z. B. Fundament, Fußboden und Decke oder Wandverkleidung), zum Dachwerk, zu den Holzverbindungen und den Ausbauteilen (z. B. Türen, Fenster oder Treppen). Zwei Abschnitte zum Bauholz und zu den Arbeitstechniken bzw. Werkzeugen schließen sich an.

Ein gesuchter Begriff kann vergleichsweise einfach über den alphabetisch geordneten, zweisprachigen Index am Ende des Bandes erfasst werden. Er kann aber auch über seinen Kontext erschlossen werden, was eben bei unklarer Begrifflichkeit oder Ansprache hilfreich ist. Vor- und Nachteile dieses Systems wurden bereits angesprochen; es ist aber auch verständlich, dass ein komplett neunsprachiger Index einen solchen Umfang beansprucht hätte, dass die Publikation in gedruckter Form wohl nicht mehr zu finanzieren gewesen wäre. Den daraus eventuell abzuleitenden Weg, das Glossar aufbereitet für eine Volltextsuche und ohne die Abbildungen dem gedruckten Buch auf einer CD-Rom beizugeben, mochten die Herausgeber offenbar nicht gehen.

Ein sehr umfangreiches, nach Sprachräumen geordnetes Literaturverzeichnis schließt den Band ab. Hier findet sich neben den speziellen Titeln in einem eigenen Abschnitt auch die allgemeine, übergreifende oder mehrsprachige Literatur. Es wird damit neben dem eigentlichen Glossar auch eine gute Bibliographie zur Hausforschung im nordwestlichen Europa geboten.

Der Leser spürt an allen Stellen, dass von zahlreichen Personen viele Jahre intensiver Arbeit investiert wurden. Besonders bemerkenswert ist die konsequente Verknüpfung von Archäologie und Bauforschung: die Trennung entlang der berühmten „Höhe 0“ wird so überwunden – und dementsprechend wünscht man dem Buch eine breite Rezeption in beiden Fachdisziplinen.

Markus C. Blaich
Hochschule HAWK Hildesheim/Holzminden/
Göttingen
Fakultät Bauen und Erhalten
Hohnsen 2
31141 Hildesheim
blaich@arcor.de